Ausstellung: Niederadel im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit (v.a. 14.-16. Jahrhundert) – Hintergrundinfos und Bibliographie

Tafel 14: Die Mark Brandenburg: Nina Michel

Der märkische Niederadel

Gesellschaftlich entwickelte sich der märkische Niederadel aus freien und unfreien Kriegergeschlechtern, die ab dem 12. Jahrhundert (also mit dem Wendenkreuzzug 1147) mit den Askaniern in die Mark kamen (teilweise schafften auch alte slawische Geschlechter den Anschluss). Zu ihren administrativen und exekutiven Aufgaben gehörten der Schutz des Landfriedens, die Assistenz bei Kriegsdiensten, das Eintreiben von Abgaben sowie die Ausübung der niederen und teilweise auch der höheren Gerichtsbarkeit.[1]

Eine weitere prägende Entwicklung setzt nach dem Aussterben der Askanier (1319) ein. Sowohl die Wittelsbacher als auch die Luxemburger versuchten, ihre Herrschaft durchzusetzen, scheiterten jedoch damit, auch weil sie aus der Ferne regierten. Ein Grund dafür lag in der Verwaltungsstruktur. Ein gegliedertes Beamtentum existierte noch nicht, sodass die Herrschaft auf einer Art ‚Mitunternehmerschaft' beruhte und insofern gerade im 14. Jahrhundert starke Fliehkräfte und Verfallserscheinung einsetzen. Amtsinhaber wie Vögte oder Landeshauptleute setzten zur Erfüllung von landesherrlichen Aufgaben ihre eigenen, lokalen Herrschaftsmittel ein und führten die Einnahmen nicht unbedingt weiter an den fernen Landesherrn.[2] Es kam infolgedessen zu massiven Verschuldungen der Markgrafen, weshalb diese im 14. Jahrhundert Grundeigentum und Regalien an den nun verfestigten Niederadel verpfändeten. Somit verschoben sich die Handlungs- und auch Machtspielräume.[3] An der Spitze der neuen ständischen Hierarchie etablierte sich der schlossgesessene Adel. Der Besitz befestigter Burgen verlieh diesen Familien nicht nur Autonomie, sondern auch weitreichende Privilegien.[4]

Um den immer wieder gestörten Landfrieden zu sichern, entsandte König Sigismund 1411 den Nürnberger Burggrafen Friedrich von Hohenzollern zunächst als Hauptmann – ab 1415 belehnte er selbigen schließlich als Markgraf. Zunächst rief der fränkische Hohenzoller den bewaffneten Widerstand einer adligen Opposition[5] unter Führung der Brüder Dietrich und Johann von Quitzow hervor, die ihre mühsam und teilweise gewaltsam errungenen Autonomierechte bedroht sahen. Die Parteien konnten sich nicht friedlich einigen, weshalb Friedrich 1414 unter Einsatz schwerer Belagerungsartillerie die Quitzows zur Kapitulation zwang. Dadurch wurde der gewaltsame Eigenmachtanspruch des Niederadels nachhaltig gebrochen.

---

[1] Hans K. Schulze, Adelsherrschaft und Landesherrschaft. Studien zur Verfassungs- und Besitzgeschichte der Altmark, des ostsächsischen Raumes und des hannoverschen Wendellandes im hohen Mittelalter, Köln 1963, S. 181 ff.

[2] Jan Winkelmann, Die Mark Brandenburg des 14. Jahrhunderts. Markgräfliche Herrschaft zwischen räumlicher „Ferne" und politischer „Krise", Berlin 2011, S. 108 ff.

[3] Winkelmann 2011, S. 114 ff.

[4] Joachim Stephan, Der märkische Adel im späten Mittelalter, S. 194-305, in: Clemens Bergstedt, Heinz-Dieter Heimann, Knut Kiesant, Peter Knüvener, Mario Müller, Kurt Winkler (Hg.): Im Dialog mit Raubrittern und schönen Madonnen. Die Mark Brandenburg im späten Mittelalter, Berlin 2011, S. 194-305.

[5] Clemens Bergstedt, Schuldscheine und Intrigen. Aufstieg und Fall der Quitzow-Brüder, in: Clemens Bergstedt, Heinz-Dieter Heimann, Knut Kiesant, Peter Knüvener, Mario Müller, Kurt Winkler (Hg.): Im Dialog mit Raubrittern und schönen Madonnen. Die Mark Brandenburg im späten Mittelalter, Berlin 2011, S. 309.

Bedeutende Adelsgeschlechter

Vier wichtige märkische Adelsgeschlechter – von Bredow, von Rochow, von Quitzow und von Schulenburg – prägten die Region im Spätmittelalter durch ihren umfangreichen Grundbesitz und ihre machtvolle Stellung als schlossgesessener Adel. Die Familien von Bredow, die in der Mittelmark und der Prignitz beheimatet waren, sowie die ursprünglich aus der Altmark stammenden von Schulenburg, zählten aufgrund ihrer geschickte Heiratspolitik, ihres umfangreichen Güterbesitz und ihrer hohen Ämter zu den stärksten Familien der Region. Die von Rochow verfügten über ein Herrschaftsgebiet in der Zauche (südwestlich von Berlin) und Teilen der Mittelmark. Ihre Macht stützte sich auf eine ritterliche Familientradition sowie auf weitrechende Gerichts- und Patronatsrechte. Die von Quitzows stammten aus der Prignitz und machten sich als Fehdegeschlecht und direkte Gegner der Hohenzollern einen Namen.

Herrschaft in Brandenburg

Schon ab dem 7. Jahrhundert kam es zu einer Besiedlung durch elbslawische Stämme, darunter die Heveller. Diese legten die Grundlage für die weitere territoriale Entwicklung. Den entscheidenden dynastischen Impuls setzte das Haus der Askanier. Dabei handelt es sich um ein altsächsisches Hochadelsgeschlecht, welches sich namentlich ab dem 11. Jahrhundert nachweisen lässt. Albrecht der Bär aus dem Haus Askanien nutzte eine strategisch angelegte Erbvereinbarung mit dem in Brandenburg a.d.H. herrschenden Hevellerfürsten Pribislaw, um sich erstmals urkundlich als ‚Markgraf von Brandenburg' zu etablieren.

Im Zuge der sogenannten deutschen Ostsiedlung wurden durch die Askanier systematisch Siedler aus dem rheinisch-flämischen Raum sowie den Nordschwabenlanden angeworben. Dennoch blieb der slawische Bevölkerungsanteil bedeutend und zahlreiche Siedlungs- und Adelsnamen spiegeln bis heute ihre slawischen Ursprünge wider.[6]

Im 14 Jahrhundert war die Mark durch dynamische und unscharfe Außengrenzen geprägt. Mit dem Ende der askanischen Linie 1319 beginnt eine Zeit politischer Unsicherheit. Die nachfolgenden Herrscher konnten sich nicht etablieren. Dadurch kam es immer wieder zu Konflikten innerhalb der Mark, die deren Gesellschaftsstruktur nachhaltig prägten. Erst mit dem Landbuch Karls IV., das im Zeitraum von 1373 bis 1375 entstand, wurden Teile der Landschaft systematisch erfasst. Dazu zählten die Altmark, die Mittelmark, die Prignitz, die Uckermark und die Neumark. Eine vollständige Erfassung Brandenburgs war dennoch nicht möglich, da auswärtige sowie geistliche Territorien den Raum immer wieder durchbrachen.[7]

[6] Lutz Partenheimer, Die Ansiedlungspolitik der Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause der Askanier, in: Matthias Asche, Thomas Brechenmachen (Hg.), Hier geblieben? Brandenburg als Einwanderungsland vom Mittelalter bis heute, Potsdam 2022, S. 49-63.

[7] Jan Winkelmann, Die Mark Brandenburg des 14. Jahrhunderts. Markgräfliche Herrschaft zwischen räumlicher „Ferne" und politischer „Krise", Berlin 2011, S. 108 ff.

Abbildungsverzeichnis zu Tafel 14:

Abb. 1.: Belehnung des Nürnberger Burggrafen Friedrich VI. mit der Mark Brandenburg und Umritt auf dem Konstanzer Konzil, 18. April 1415, Chronik des Konstanzer Konzils, Ulrich von Richental, Seite 45v, 1483, Heidelberg, URL: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ir00196000/0088/image,info, (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 2.: Belehnung des Nürnberger Burggrafen Friedrich VI. mit der Mark Brandenburg und Umritt auf dem Konstanzer Konzil, 18. April 1415, Chronik des Konstanzer Konzils, Ulrich von Richental, Seite 46r, 1483, Heidelberg, URL: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ir00196000/0089/image,info, (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 3.: Bredow (Adelsgeschlecht), in: Wikipedia, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Bredow_(Adelsgeschlecht), (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 4.: Rochow (Adelsgeschlecht), in: Wikipedia, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Rochow_(Adelsgeschlecht), (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 5.: Quitzow (Adelsgeschlecht), in: Wikipedia, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Quitzow_(Adelsgeschlecht), (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 6.: Schulenburg (Adelsgeschlecht), in: Wikipedia, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Schulenburg_(Adelsgeschlecht), (Aufgerufen: 13.10.2026).

Bibliographie zu Tafel 14:

PARTENHEIMER, Lutz, Die Ansiedlungspolitik der Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause der Askanier, in: Matthias ASCHE, Thomas BRECHENMACHEN (Hg.), Hier geblieben? Brandenburg als Einwanderungsland vom Mittelalter bis heute, Potsdam 2022, S. 49-63.

STEPHAN, Joachim, Der märkische Adel im späten Mittelalter, S. 194-305, in: Clemens BERGSTEDT, Heinz-Dieter HEIMANN, Knut KIESANT, Peter KNÜVENER, Mario MÜLLER, Kurt WINKLER (Hg.): Im Dialog mit Raubrittern und schönen Madonnen. Die Mark Brandenburg im späten Mittelalter, 2011, S. 194-305.

WINKELMANN, Jan, Die Mark Brandenburg des 14. Jahrhunderts. Markgräfliche Herrschaft zwischen räumlicher „Ferne“ und politischer „Krise“, Berlin 2011.